

AUF DER SUCHE NACH DEM LIEBENDEN GOTT

Aviel SCHNEIDER und Esti ELIRAS



Avishalom Shiloach

Israels jüdisch-orthodoxe Gesellschaft befindet sich in einer tiefen Glaubenskrise. „Wir befinden uns auf einer Art Reise, auf der wir versuchen, Gott zu ermorden, und zwar den drohenden Gott, den harten Gott, den Gott von Texten und Gesetzen! Wir suchen einen größeren Gott, einen Gott mit mehr Liebe!“, sagt Avishalom Shiloach (*Bild links*). Der ehemals Ultra-Orthodoxe greift zu drastischen Worten, die für Außenstehende im ersten Moment vielleicht schockierend klingen. „Wir müssen jeden Tag den alten Gott ermorden, damit wir den neuen Gott lieben können, aber auch uns selbst.“

Immer mehr Jugendliche aus ultra-orthodoxen Thoraschulen verlassen ihre orthodoxe Umgebung. In einer Dokumentarserie aus drei Filmen stellte Avishai Ben Haim im Fernsehkanal Zehn die geistlichen Konflikte innerhalb der orthodoxen Gesellschaft vor. Heute kehren mehr orthodoxe Juden ihrer strengen Religion den Rücken als säkulare Juden, die den Weg in die Orthodoxie finden.

„Die Orthodoxie befindet sich in einer Krise“

„Tausende junge Männer und Frauen verlassen ihre orthodoxe Familie“, berichtet Shiloach, der heute ungezwungen mit anderen ex-orthodoxen Juden in Jerusalem lebt. „Es handelt sich hier nicht um Menschen aus der armen Bevölkerungsschicht, sondern um Jungen und Mädchen aus der orthodoxen Elite. In jedem orthodoxen Haus gibt es jeman-

den, der säkular geworden ist.“ Säkular – das ist in Israel oder im Judentum nicht mit Europa oder dem Christentum zu vergleichen. Wer aus der Orthodoxie aussteigt, wird nicht automatisch Atheist, im Gegenteil: Er behält seinen Glauben an Gott, aber in einer anderen Form.

„Mein Gott ist ein neuer Gott, er begleitet mich, er hat nichts mit dem Gott der jüdischen Orthodoxie zu tun“, sagt Benny Bollak (25) gegenüber Israel Heute. Bis vor fünf Jahren war er selbst orthodox. „Gott war früher für mich immer eine Art Patron und Eigentümer, mit dem ich keinen Kontakt haben durfte, doch heute habe ich einen direkten Kontakt zu Gott, den ich nicht leicht erklären kann. Er ist ein gerechter Gott.“ Auch Bollak betont, dass er den alten Gott, den der Orthodoxie, nicht nur abgetötet, sondern ermordet hat! Er sucht wie viele andere nach einem Gott der Liebe. Zu seinen Eltern hat er keinen Kontakt mehr. „Ich bin ein wiederge-

borener Mensch“, unterstreicht Bollak, der sich dafür bei der Bewegung Hillel bedankt.

Hillel – Jeder hat das Recht, selbst zu wählen!

Hillel ist eine israelische Organisation, die ultra-orthodoxen Juden während ihrer Reise des Glaubens sozial, psychologisch und finanziell beisteht. Hillels Motto ist, dass jeder Mensch das Recht auf seine Wahl hat. Zurzeit begleitet Hillel (hillel.org.il) mehr als 600 ehemals orthodoxe Juden in Jerusalem und Tel Aviv. Die Webseite ist in Hebräisch, Englisch und Jiddisch gehalten, denn für viele ultra-orthodoxe Juden ist Jiddisch die Alltagssprache, Hebräisch wird vielfach nur beim Thoralesen gesprochen.

2014 vergab Hillel über 200 Stipendien. Junge Menschen wollen lernen, was sie in ihrer Kindheit verpasst haben. In den orthodoxen Schulen werden nur Gemara, Talmud, Mischna und vor allem Thora gelehrt. Weder Englisch noch Mathematik, Geographie oder Physik.

Vor Jahren bin ich auf Parkwächter am Eingang zu einem Parkplatz aufmerksam geworden, acht Jugendliche, alle in schwarz-weißer Kleidung, wie sie die Ultra-Orthodoxen tragen. Einige Monate später trugen sie auf einmal farbige Kleidung und nur ab und zu die Kippa. In Gesprächen mit den Jungs habe ich erfahren, dass sie alle aus der Orthodoxie ausgestiegen sind und den wahren Gott suchen. Auch sie sind auf der Suche nach einem Gott der Liebe.

Avi Tapilinsky, früherer Rabbi Avrum Tapilinsky, lebt heute mit ex-orthodoxen Freunden in der Jerusalemer Nachbarschaft Nachlaot, das ist nicht weit

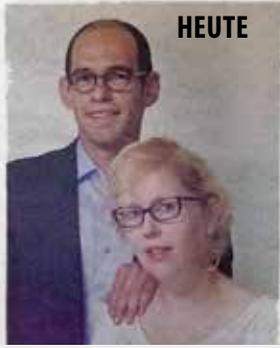


Avi Tapilinsky

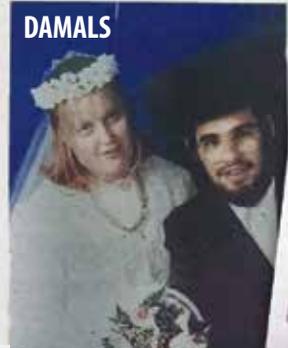
HEUTE



DAMALS



HEUTE



DAMALS

Avraham Ferster und seine Frau Sahava



vom Gemüsemarkt Machane Jehuda. „Die orthodoxe Gesellschaft hat keine Ahnung, wie tief der geistliche Bruch ist“, sagte Tapilinsky vor der Fernsehkamera. „Ok, es wird uns nachgesagt, dass wir keinen Sinn im Leben haben, dass keine Seele und nichts Geistliches mehr in uns lebt. Aber wir haben Gott, wir haben den Schabbat und wir haben nun auch Freundinnen. Wir fühlen uns wie Migranten innerhalb der jüdischen Gesellschaft. Die jüdische Orthodoxie hat verloren. Die jüdische Orthodoxie hält alles, was in der Bibel steht, ... aber genau das Gegenteil.“

Vor zwei Jahren war es Avraham Ferster (40), als er mit seiner Frau und acht Kindern einen der strengsten Höfe in der ultra-orthodoxen Szene (Belzer) verließ. Ferster war bis dato der berühmteste Radiomoderator in der orthodoxen Szene in Israel.

„Ich habe die Orthodoxie nicht aus Not verlassen, sondern auf dem Höhepunkt meiner Karriere. Ich war jemand. Daher bedauere ich meinen neuen Weg nicht“, erklärte Ferster im offenen Gespräch mit dem Jerusalemer Wochenblatt *Jeruschalayim* vor einem Jahr. Seine Wende hat so viel Gewicht, als würde der liberale Parteichef von *Jesch Atid*, Yair Lapid, zum orthodoxen

Judentum wechseln. Sein Wandel war ein Spektakel. Im Gespräch mit der Zeitung erzählte er, wie er ins Nachdenken gekommen war, dass irgendetwas mit der Orthodoxie keinen Sinn ergibt. Seine Frau Sahava war derselben Meinung, und über Nacht haben sie die orthodoxe Nachbarschaft verlassen. Zwei Kinder sind heute in der Armee. „Ich habe es keine Sekunde bereut, diesen Schritt getan zu haben.“

Eine Million orthodoxe Juden

Israels orthodoxe Bevölkerung kommt auf etwa eine Million Menschen, über 15 Prozent der jüdischen Bevölkerung Israels (insgesamt 6,4 Millionen). Im Parlament sind zwei orthodoxe Parteien vertreten: Die Schass mit 7 und die Vereinte Thora mit 6 der insgesamt 120 Sitze. Im Vergleich zur säkularen Bevölkerung Israels wächst die orthodoxe Bevölkerung schneller. Im Durchschnitt hat ein orthodoxes Ehepaar 5 bis 10 Kinder, bei nichtreligiösen Juden sind es weniger als drei.

In den israelischen Medien sagen die Orthodoxen immer wieder, dass sie eines Tages die Mehrheit des jüdischen Volkes stellen. Ihr Kinderreichtum ist ihr Mittel, dies im Volk zu erreichen.

Mosche Schönfeld, früher orthodox, deutet auf die letzten Jahresberichte des Statistikbüros, die jährlich die israelische und jüdische Gesellschaft untersuchen. Unter anderem fragt das Israelische Statistikbüro nach dem religiösen Stand im Alter von 15 Jahren. Zehn Prozent haben darauf geantwortet, nicht mehr orthodox zu sein. Von 157.000 Befragten haben über 12.000 angegeben, nicht mehr orthodox zu sein. Schönfeld prognostiziert, dass in wenigen Jahren eine orthodoxe Mutter mehr säkulare Kinder gebären wird als eine säkulare Mutter.

„Jeder zehnte orthodoxe Jude wird säkular, und innerhalb der nationalreligiösen Siedlerbevölkerung wechselt jeder vierte in die säkulare Welt“, sagt Ben Haim im Film. In orthodoxen Medien wird die Berichterstattung von Ben Haim als absoluter Irrsinn betrachtet. „Die Orthodoxie fällt nicht auseinander, im Gegenteil, sie wird immer stärker und größer“, halten orthodoxe Kommentatoren gegen.

Aber Rabbi Yossi Mizrachi gibt im Film zu, dass die orthodoxe Gesellschaft nicht mehr wächst. „Es stimmt, viele orthodoxe Juden verlassen den Weg. Es verlassen mehr die Orthodoxie, als Neue hinzukommen.“

Fortsetzung auf Seite 11

Auf der Suche nach dem liebenden Gott

Fortsetzung von Seite 5

Rabbi Uri Zohar bestätigt ebenso, dass Israels Orthodoxie in einer ihrer schlimmsten Krisen steckt. Zohar kam in den siebziger Jahren aus der säkularen Künstlerszene und wurde orthodox. Besonders die zweite Generation, also Kinder, deren orthodoxe Eltern einst säkular waren, kehren wieder in die säkulare Umgebung zurück, dort hin, wo ihre Eltern aufgewachsen sind.

Ein enger Freund von mir, wir gingen gemeinsam zur Grundschule, wurde während der Militärzeit fromm und danach orthodox. Heute hat er acht Kinder. Vor gut einem Jahr saßen wir in Mea Shearim zusammen. Er erzählte mir unter Tränen, dass seine vier Ältesten säkular geworden sind und momentan in der Armee dienen.

Smartphones sind der Teufel

Jehuda Moses zieht Vergleiche mit dem Ausbruch des Arabischen Frühlings. „Was früher orthodoxe Juden von der Außenwelt und dem Wissen abschottete, war die Tatsache, dass es

unmöglich war, Medien zu konsumieren. Heute hat jeder, der will, Smartphone und Internet. Wer dumm bleiben will, bleibt dumm. Wer neugierig ist, befriedigt seine Neugier. Das ist unser orthodoxer Frühling!“ Jehuda, Sohn des orthodoxen Knessetabgeordneten Rabbi Elieser Moses, ist auch aus der Orthodoxie ausgestiegen. „Meine Schwester und ich sind nicht mehr orthodox“, sagt er.

Aus diesem Grund sind Internet, Smartphone und Militärdienst in den Augen ultra-orthodoxer Juden der Teufel. Diese drei führen, so tönen orthodoxe Rabbiner, geradewegs in die Hölle. Was heute in der jungen Generation passiert, ist der Leiterschaft der Orthodoxie unangenehm.

In der orthodoxen Stadt Elad kam es zu einem historischen Treffen im Februar. Wegen der steigenden Zahl von „Opfern der Technologie“ trafen erstmals führende Rabbiner aus allen Strömungen zusammen, um gemeinsam die Gefahr der Smartphones und des Internets zu bekämpfen.

„Die strengen Richtlinien machen das Schöne an Gott kaputt.“ Dies sagte

die 33-jährige Mutter Mirell Eckstein gegenüber Israel Heute. Früher gehörte sie zur strengen antizionistischen Satmar-Orthodoxie. „Mir war immer bewusst, dass ich gezwungen wurde, zu lügen. Nicht das zu sagen, was mein Herz spürte“, sagte sie uns. „Alles wird nur auf Jiddisch gelehrt, Frauen dürfen nur mündlich lernen, die Bibel dürfen wir nicht selbst aufschlagen und lesen.“ Heute behaupten Rivki, Jehuda, Avi, Avraham und Avishalom, einen viel tieferen Einblick in die Bibel zu haben, als früher. Gott ist ihnen näher denn je.

Säkulare Juden mit orthodoxer Vergangenheit haben oft ein analytisches Denken und tiefes Wissen, was sie nicht selten politisch und gesellschaftlich in die erste Reihe bringt. Man sieht das zum Beispiel an Menachem Begin, bei dem Dichter Chaim Nachman Bialik oder dem russischen Zionisten Seev Jabotinsky: Sie alle hatten einen orthodoxen Hintergrund und wandelten sich zum säkularen Juden. Dann formten sie in den Anfangsjahren den Staat Israel. Vielleicht erstet aus dem Kreis der heutigen Ex-Orthodoxen Israels ein politischer Erlöser, der Israel in eine neue Richtung zieht. ■



Ehud Olmert (Mitte) beim Antritt seiner Haftstrafe

Israels Rechtssystem ist vorbildlich

Israel ist ein Staat mit gefestigter Demokratie und unabhängiger Rechtsprechung. Wie vorbildlich das Rechtssystem funktioniert, wurde Anfang Februar deutlich.

Der israelische Gerichtshof hat die beiden Jugendlichen, die 2014 zusammen mit Josef Haim Ben David den 15-jährigen Palästinenserjungen Mohammed Abu Khdeir in Ostjerusalem entführt und dann ermordet hatten, verurteilt. Die Teenager aus Jerusalem und Beit Schemesch waren zur Tatzeit 16 Jahre alt. Einer bekam lebenslänglich, der andere 21 Jahre Haft. Ben David als einzigem Erwachsenen der drei Täter, wird eine führende Rolle bei dem Mord zugesprochen. Sein Urteil steht noch aus, weil ein psychiatrisches Gutachten noch geprüft wird, nach welchem er schuldunfähig sein soll. Alle drei haben gestanden.

In derselben Woche wurde auch Israels Ex-Regierungschef Ehud Olmert wegen Korruption verurteilt. Seine 27monatige Haftstrafe trat er am 15. Februar an. Olmert ist der erste ehemalige Regierungschef Israels, der ins Gefängnis geht. Sein Prozess hat Signalwirkung: Obwohl auch Israel Korruption kennt, ist es doch ein Rechtsstaat. ■ (as)